

Dornach – attraktiver Wohnort vor den Toren Basels

Dornach ist als Standortgemeinde des Goetheanums weltweit bekannt. Die am Rand der Agglomeration Basel gelegene Solothurner Gemeinde steht finanziell sehr gut da. Gemeindepräsident Kurt Henzi will den Kontakt mit den Baselbieter Nachbargemeinden weiter ausbauen. Dornach soll zudem als Wohnort attraktiv und konkurrenzfähig bleiben.

«Dornach ist eine Agglomerationsgemeinde mit einer eigenen Identität.» So umschreibt der Gemeindepräsident den Charakter der im nördlichsten Zipfel des Kantons Solothurn gelegenen Gemeinde. Kurt Henzi verweist in diesem Zusammenhang auf das vielfältige Vereinsleben und auf das eigenständige kulturelle Angebot. Tatsache ist aber die in jeder Hinsicht starke Ausrichtung auf die Stadt Basel – einzig verwaltungsmässig hat man Kontakt nach Solothurn. Auch bezüglich Verkehr ist man nach Basel ausgerichtet; mit dem Auto erreicht man das Zentrum über die Schnellstrasse in zehn Minuten, die Fahrt mit dem Zug dauert ebenfalls zehn Minuten und mit dem Tram sind es zwanzig Minuten. Auf der andern Seite dauert die Fahrt in die Kantonshauptstadt eine Stunde. Im Mittelalter war Dornach Brückenzentrum und Handelsort – heute ist Dornach vor allem ein attraktiver Wohnort. Die Gemeinde ist in den letzten zwanzig Jahren kontinuierlich von 5700 auf heute 6200 Einwohner gewachsen und gleichzeitig mit den Nachbargemeinden Arlesheim, Aesch und Reinach und damit mit der Stadt Basel zusammengewachsen. Wer aus der Stadt Basel mit dem Tram nach Dornach fährt, überquert verschiedene Kantons- und Gemeindegrenzen, bleibt aber immer in überbautem Gebiet. Interessant ist die Geschichte des Quartiers «Apfelsee», wo ur-

sprünglich die Arbeiter des Metallwerkes – heute Swissmetal – wohnten. Nach dem Krieg herrschte ein grosser Bedarf an Arbeitskräften und es wurden viele zurückkehrende Auslandschweizer aus Mecklenburg-Vorpommern nach Dornach geholt. An der Birs entstand ein eigentliches Arbeiterdörfchen mit dem vielsagenden Namen «Neue Heimat». In den 60er Jahren waren die Metallwerke mit 1200 Beschäftigten ein sehr wichtiges Unternehmen. Heute arbeiten bei der Swissmetal noch 350 Leute, die meisten sind Grenzgänger aus dem Elsass.

Für die Attraktivität der Gemeinde seien nicht in erster Linie der tiefe Steuerfuss, sondern die hervorragende Wohnlage und die gute Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr entscheidend, betont Henzi. Diesbezüglich stehe die Gemeinde in Konkurrenz mit den Baselbieter Nachbargemeinden Arlesheim, Aesch und Reinach. «Steuerlich sind wir absolut konkurrenzfähig – das alte Vorurteil von den teuren Solothurner Gemeinden stimmt längst nicht mehr», macht der Gemeindepräsident klar.

Zusammenarbeit über die Kantonsgrenze hinaus

Die Gemeinde ist regional über die Kantonsgrenze vernetzt – ein grosser Teil der Gemeindegrenze ist gleichzeitig Kantonsgrenze. Im Norden grenzt Dornach an die

Baselbieter Gemeinde Arlesheim, im Westen an Aesch und Reinach und im Osten an die beiden Solothurner Gemeinden Gempen und Hochwald. Der Bahnhof Dornach-Arlesheim liegt an der Linie Basel-Delémont, die Tramlinie 10 verbindet die Gemeinde mit der Stadt Basel, mit der Buslinie 64 ist die Querverbindung ins Leimental gewährleistet.

Wie Henzi berichtet, arbeitet die Gemeinde in den Bereichen Schule, öffentlicher Verkehr, Wasser, Abwasser oder Abfall mit Baselbieter Gemeinden zusammen. So besuchen seit mehr als 30 Jahren die Dornacher Kinder auf der Basis eines regionalen Schulabkommens das Progymnasium und auch das Gymnasium im Kanton Baselland. Beim Verkehr besteht ein interkantonaler Tarifverbund, beim Wasser ist Dornach zusammen mit zwei Baselbieter Gemeinden Teil eines regionalen Verbundes. Dornach hat selbst auch keine eigene ARA; seit je besteht eine Zusammenarbeit mit den Baselbieter Nachbargemeinden. «Die Kantonsgrenze», so Henzi, «stellt durchaus kein Hindernis dar. Die Zusammenarbeit mit den Nachbarn im Kanton Baselland ist problemlos.»

Der 23-köpfige Gemeinderat ist Geschichte

Der Gemeinderat besteht heute aus neun Mitgliedern, die mit Ausnahme des Ge-



meindepräsidenten alle nebenamtlich tätig sind. Die Exekutive tagt in der Regel wöchentlich – die Beratungen sind öffentlich! Die seit 1989 existierenden Freien Wähler sind mit drei Personen vertreten, die FDP und die SP mit je zwei, die CVP und die SVP mit einer. Interessant ist die Entwicklung des Gemeinderates: Vor 35 Jahren zählte der Gemeinderat noch 23 Mitglieder, im Jahr 1973 wurde er auf 15 reduziert, seit 2001 besteht er aus 9 Mitgliedern.

Das Gemeindepräsidium ist in Dornach traditionell ein Hauptamt. Das mache Sinn, sagt Henzi, denn mit einem nebenamtlichen Präsidium bräuchte es einen Gemeindeverwalter, was auch nicht billiger wäre. Sicher sei die Trennung zwischen Legislative und Exekutive, zwischen strategischer und operativer Ebene nicht ganz konform... Die Praxis zeige aber gerade bei grösseren und regionalen Projekten, dass die Gemeinde mit einem hauptamtlichen Gemeindepräsidenten besser und umfassender vertreten sei als mit einem Ressortchef.

In Dornach gibt es noch eine Bürgergemeinde, die fast 500 ha Land und Wald besitzt. Die Bürgergemeindeversammlung, ein sieben Mitglieder zählender Bürgerrat und drei Kommissionen besorgen die Aufgaben. Der Bürgergemeinde geht es finanziell sehr gut, so dass ein Zusammenschluss mit der Einwohnergemeinde noch nie ein Thema war.

Verkehrschaos am Bahnhof soll verschwinden

Derzeit grösstes hängiges Projekt ist der kantonsübergreifende Umbau des Bahnhofs Dornach-Arlesheim. Neben den beiden Gemeinden sind die SBB, die Baselland Transport AG, die Post und private Investoren involviert. Der bestehende Bahnhof liegt auf der Kantonsgrenze, so dass vor dem Umbau eine Grenzvereinbarung nötig wurde, damit die neuen Gebäude

nicht auf der Kantonsgrenze liegen. «40 Jahre lang hat man geplant», stellt Henzi rückblickend fest. Seit vielen Jahren existierte ein rechtskräftiger Gestaltungsplan, der aber nicht umgesetzt werden konnte, da keine entsprechenden Investoren gefunden wurden. Beim aktuellen Projekt, das im Jahr 2000 gestartet wurde, suchte die Gemeinde zuerst einen Investor.

Das Problem des heutigen Bahnhofes ist das «Durcheinander» der verschiedenen Verkehrsträger. Am Bahnhof kommen sich verschiedene Linien und Verkehrsträger in die Quere; vor dem Bahnhof laufen heute eine grosse Zahl von Buslinien und die Tramlinie 10 mit ihrer Endschleife zusammen. Ziel des Projektes ist eine Entflechtung der Linien, eine Optimierung der Passagierströme und eine Verkürzung der Umsteigewege. Die Tramgeleise werden verlegt, ein Busbahnhof und eine neue Unterführung werden gebaut, dazu gibt es neue Wohn- und Gewerbegebäude. Das gesamte Bauvolumen beträgt rund 55 Mio. Franken. Die Gemeinde wird davon rund 2 Mio. Franken bezahlen, der Bund übernimmt im Rahmen des Agglomerationsprogramms 11 Mio. Franken. Gestartet wird in der zweiten Hälfte 2008. Henzi erwartet eine deutliche Verbesserung der Anbindung an den öffentlichen Verkehr und damit eine Entlastung der Gemeinde.

Anschluss an die H18 und Neubau Jugendmusikschule

Neben dem Bahnhofumbau und dem öffentlichen Verkehr beschäftigt sich der Gemeinderat intensiv mit Lösungen für den Privatverkehr, denn täglich drängen 17 000 Fahrzeuge über die einzige Birs-Brücke. Die Lösung der Probleme soll ein neuer Anschluss an die Autobahn H18 bringen. Eine neue Zufahrt über Aesch und eine neue Brücke über die Birs sollen die Gemeinde vom Verkehr, der heute über die Auffahrt Reinach-Süd fliesst, entlasten. Ein weiteres Bauprojekt betrifft die Jugend-

musikschule. Die Bevölkerung stimmte im letzten Herbst mit einer Zweidrittelmehrheit einem 3-Millionen-Neubau zu. Die Jugendmusikschule ist heute in einem Wohnhaus, das der Gemeinde zusammen mit einem Park von einem kinderlosen Ehepaar geschenkt wurde, untergebracht. Das rund 70-jährige Wohnhaus entspricht den Anforderungen nicht mehr, so dass sich der Gemeinderat für einen Neubau entschieden und einen Totalunternehmer-Wettbewerb ausgeschrieben hat.

Ausgezeichnete Finanzlage und tiefer Steuerfuss

Der Gemeinde Dornach geht es finanziell gut. Die Rechnung 2006 wies bei einem Aufwand von 28,4 Mio. Franken einen Ertragsüberschuss von 1,2 Mio. Franken und Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen von 2,0 Mio. Franken aus. Nettoinvestitionen von knapp 3,0 Mio. Franken wurden vollumfänglich abgeschrieben und aus eigenen Mitteln finanziert. Angesichts eines Nettovermögen von mehr als 3000 Franken pro Einwohner kann Henzi befriedigt feststellen: «Die Finanzlage der Einwohnergemeinde Dornach ist nach wie vor ausgezeichnet.» Der Gemeinderat habe immer darauf geachtet, nicht über die Verhältnisse zu leben. «Wir haben seit fast 20 Jahren nur so viel investiert, wie in der Kasse war», umschreibt Henzi die Philosophie des Gemeinderates. Nachdem der Steuerfuss in den letzten zehn Jahren kontinuierlich gesenkt wurde, gehört Dornach heute zu den steuergünstigsten Gemeinden des Kantons Solothurn. Ausschlaggebend für die gute Finanzlage sind die guten natürlichen Steuerzahler – die Industrie spielt heute steuermässig nur noch eine kleine Rolle.

Einer weiteren Steuersenkung steht das seit Anfang Jahr geltende neue kantonale Steuergesetz im Weg. Das auf der NFA basierende Steuergesetz hat zur Folge, dass die Gemeinde im laufenden Jahr rund



1,1 Mio. Franken weniger Steuern einnehmen wird. «Das steckt auch Dornach nicht einfach weg», stellt Henzi fest. Die erste Fassung des Budgets 2008 wies ein Defizit von 700 000 Franken aus – nach intensiver Überarbeitung sind es nun noch 100 000 Franken.

Wie andernorts haben in Dornach vor allem die Ausgaben im Bereich Sozialhilfe sehr stark zugenommen. Das ist auf der einen Seite ein gesellschaftliches Phänomen, auf der andern Seite aber auch die Folge eines Systemwechsels. Im Kanton Solothurn gelangen alle Sozialkosten in einen Topf, und der Kanton verteilt sie danach aufgrund der Einwohnerzahl wieder auf die Gemeinden. Der Wegfall des Gemeindegeldes hat im Kanton allgemein zu höheren Sozialhilfekosten geführt.

Dreijähriger Versuch mit Schulsozialarbeiterin

Die Schule spiele für die Attraktivität der Gemeinde eine entscheidende Rolle, ist Gemeindepräsident Henzi überzeugt. Dornach hat deshalb als eine der ersten Solothurner Gemeinden die Einführung von so genannten «grossen Blockzeiten» und die Schulsozialarbeit eingeführt. Im Zusammenhang mit der Neuorganisation der Schulen ist aufgefallen, dass die Zahl der Sonderschüler stark zunimmt. Gemeinderat, Schulleitung und Schulkommission haben deshalb entschieden, präventiv aktiv zu werden und im Rahmen eines zweijährigen Pilotversuchs eine Schulsozialarbeiterin mit einem halben Pensum anzustellen. Die Fachfrau ist präsent in den Pausen, an Elternabenden und bei Klassenprojekten und sie wirkt als unabhängige Ansprechperson für Kinder, Eltern und Lehrkräfte. Das Projekt wird von der Fachhochschule Nordwestschweiz begleitet. Ziel ist es, mögliche Probleme möglichst früh zu erkennen und so indirekt auch die Zahl der Sonderschüler nicht weiter ansteigen zu lassen. «Es geht darum, nicht erst

aktiv zu werden, wenn eine Einweisung in ein Heim ansteht», betont Henzi, der aber überzeugt ist, dass in Dornach die Probleme mit Gewalt und Vandalismus nicht grösser sind als anderswo.

Das Goetheanum als weltweit bekannte Attraktion

Dornach ist das internationale Zentrum der Anthroposophischen Gesellschaft. Das markante, 1928 nach einem Brand erbaute Goetheanum gehört zu den frühesten und künstlerisch bedeutendsten Bauten aus Stahlbeton. Es entstand nach einem Modell von Rudolf Steiner an gleicher Stelle wie der 1914 errichtete hölzerne Doppelkuppelbau des ersten Goetheanums.

Wie Henzi berichtet, hatte die Gesellschaft früher kaum Kontakt zur Gemeinde. Das hat sich in den letzten Jahren geändert; die Geschäftsleitung, ein internationales Gremium, sucht den Kontakt zur Gemeinde und zur Bevölkerung. Gemeinderat und Geschäftsleitung pflegen einen regelmässigen Austausch, und im Goetheanum finden viele kulturelle Anlässe – anthroposophische und andere – statt.

Neben der internationalen Ausstrahlung und dem Goetheanum als Sehenswürdigkeit hat die Anthroposophische Gesellschaft auch eine wirtschaftliche Bedeutung, obwohl die Anthroposophische Gesellschaft als gemeinnützige Gesellschaft keine Steuern bezahlt. Früher hatte die Gemeinde Einnahmen aus der Billettsteuer, heute profitiert die Gemeinde vor allem von den zahlreichen Tagungen, Seminaren und Veranstaltungen, die eine grosse Zahl von Besuchern nach Dornach bringen. Das Goetheanum bietet in seiner Freien Hochschule für Geisteswissenschaften ein vielfältiges Ausbildungsangebot an, was für die Gemeinde einen hohen Ausländeranteil und eine sehr hohe Fluktuation zur Folge hat. Das Goetheanum ist auch raumplanerisch ein Sonderfall; das

imposante Gebäude steht in einer Sonderzone und unter Denkmalschutz. Der Zonenplan enthält aber auch so genannte Aussichtsschutzzonen, in denen der Blick auf das Goetheanum nicht verbaut werden darf! Eine Extrazone für anthroposophische Bauten – ohne rechte Winkel – wurde vor sieben Jahren im Rahmen der letzten Zonenplanrevision zwar diskutiert, aber schliesslich abgelehnt.

Attraktiver und konkurrenzfähiger Wohnort sein

Dornach ist weitgehend überbaut... Die freien Landreserven sind klein, aber attraktiv. Die Statistik weist noch gerade zwei Landwirtschaftsbetriebe aus. Im Jahr 2001 wurde die 6000-Einwohner-Grenze erreicht, heute zählt man 6200 Einwohner. In zehn Jahren seien es vielleicht 6500 Einwohner, schätzt Henzi. Da grosse Überbauungen nicht möglich seien, werde sich die Gemeinde zahlenmässig nur noch moderat entwickeln. Mit Blick auf die mittelfristige Zukunft geht es für Gemeindepräsident Henzi vor allem darum, ein attraktiver Wohnort, finanziell gesund und in der Region konkurrenzfähig zu bleiben. Im Bereich Schule werde die Gemeinde versuchen, das Angebot noch zu verbessern, um so auch für Familien attraktiv zu bleiben. Als Beispiel nennt Henzi die Einführung von familienfreundlichen Tagesstrukturen. «Das ist eine gesellschaftliche Entwicklung», so der FDP-Mann, «der man sich nicht verschliessen kann.»

Steff Schneider

Fotos v. l.: Wohnquartier und Goetheanum / Heimatmuseum in der alten Maurituskirche / Ehemaliges Kapuzinerkloster / Bahnhof Dornach-Arlesheim / Goetheanum / Schulhaus Brühl / Wohnhaus im anthroposophischen Baustil / Gemeindehaus.

(Bilder: Roland Zumbühl, Arlesheim)



Gemeindepräsident Kurt Henzi, der heute als Vertreter der FDP auch Mitglied des Kantonsrates ist, wurde 1986 in den Gemeinderat und 2000 zum Gemeindepräsidenten im Hauptamt gewählt. Der spätere Bundesrat Otto Stich war einer seiner Vorgänger in diesem Amt. Der 59-jährige Henzi ist in Dornach geboren und aufgewachsen. Er absolvierte im Metallwerk Dornach eine kaufmännische Ausbildung, war danach für die Kabelwerke Cossonay tätig, bevor er sich zum Primarlehrer und dann zum Sekundarlehrer ausbilden liess. Henzi war während zwölf Jahren Rektor der Schule Dornach.